

Adolf Wagner

Volkswirtschaft besser verstehen

Das Ungefahre
in der Nationalökonomik



Edition Wissenschaft & Praxis

ADOLF WAGNER

Volkswirtschaft besser verstehen

Adolf Wagner

Volkswirtschaft besser verstehen

**Das Ungefährre
in der Nationalökonomik**

*Zur guten Erinnerung an Adolph Wagner
(1835–1917)*



Edition Wissenschaft & Praxis

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagbild: © vartzbed – stock.adobe.com

Alle Rechte vorbehalten

© 2022 Edition Wissenschaft & Praxis

bei Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Satz: Textforma(r)t Daniela Weiland, Göttingen

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-89673-782-3 (Print)

ISBN 978-3-89644-274-1 (E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorwort

Ratsuchende Leute in Politik und Wirtschaft staunen immer wieder, wenn sie auf eine bestimmte Frage zum guten oder besseren Funktionieren einer bestimmten staatlich eingebundenen Volkswirtschaft (Nationalökonomie) von verschiedenen Fachleuten unterschiedliche und zudem ungenaue Antworten bekommen. Das Ungenaue, Ungefährte und Mehrdeutige kennzeichnet die Nationalökonomik treffender als jede bisherige mathematische Wirtschaftstheorie mit ökonometrischen Versuchen der Umsetzung. Die Nationalökonomik ist keine Art einer Sozialphysik mit immer und überall zutreffenden Regeln und Systemen. Eigentlich ist es bereits seit 1896 literarisch belegt und bekannt, dass es prinzipiell „keine allgemeingültigen nationalökonomischen Wahrheiten“ geben kann, sondern nur raum-zeitlich beschränkt empirisch gültige sogenannte Quasi-Theorien. Im Quervergleich der Länder und in Längsschnittbetrachtungen offenbaren sich Befunde, die mit unterschiedlichen und veränderlichen – ungefährten – dynamischen Systemen gedeutet werden können. Dissens und Konflikt der Fachleute stecken in der Materie und liegen in der Luft. Ungeachtet der nur beschränkten Wahrheitsfähigkeit aller Sozialwissenschaften verfechten einzelne Ökonomen unabirrt ihre eigenen Allein-Wahrheiten gegenüber dem Publikum und den Fachkollegen.

Mit unscharfen Variablen, ungenauen Daten und weichen Verknüpfungen ist das „Ungefährte“ die ehrliche Kehrseite aller mathematisch-ökonometrischen Ökonomik und mancher Illusionen seit Gründung der „Econometric Society“ im Jahre 1930. Bekanntlich kann sich jeder Leser je nach vorrangigem Interesse an verschiedenen thematischen Stationen von dem weiten Gebiet der Nationalökonomik anziehen und fesseln lassen. Dem öffnen sich auch die sieben großen Themenblöcke des vorliegenden Buches, und zwar vom obersten Blickpunkt des Ungefährten her. In der „Evolutirischen Makroökonomik“ von 2012 habe ich erstmals die bestehende Vermutung dazu kurz niedergeschrieben, die nun ausgeführt wird, wobei manche Korrekturen, Kürzungen und Ergänzungen des Üblichen vorgenommen werden mussten. So geht es um Menschen und Bevölkerungen (Teil A), um Geld, Zeit und Machtzuteilung durch aktive Buchgeldschöpfung (Teil B), um die meist unauffällige Fehlvorstellung einer Wirtschaft als „Maschinerie“ (Teil C), um das populäre Zielebündel hinter dem Wunschbild eines „starken Staates“ und eine bescheidenere, praktikable Modellierung (Teil D), unvermeidlich sind sodann „Step Cycles“, Resilienz und Regionales (Teil E), keine Wachstumstheorien, sondern nur Entwicklungsimpulse durch Geldkapital erscheinen machbar (Teil F), abschließend geht es um vergessene Beiträge des Namensvetters Adolph Wagner und um ein Resümee unter dem Stichwort „Koexistenzparadoxon“ (Teil G). Dabei sind „beschränkte Rationalität“, „Animal Spirits“, die „Wucht des Freiheitsgedankens“ und erschwerte Steuerungsgedanken mit zu erörtern.

Anhänge betreffen Europa und den Euro (Anhang 1), die Anlehnung der Rechtswissenschaft an die Ökonomik (Anhang 2) und ein Sachverzeichnis. Nicht behandelt werden die Schwierigkeiten einer Euro-Stabilitätspolitik aufgrund der persistenten Heterogenität des Euro-Währungsraumes. Namhafte Nationalökonomen haben inzwischen eingesehen, dass sie bisher ganz aussichtslos wie Physiker zu arbeiten versucht haben. Ungeachtet aller Ausdrucksweisen (mit Algebra oder verbal in verschiedenen Sprachen) ist „Das Ungefähr“ zweifellos berichtigend und zukunftsweisend. Es betrifft Fachleute und Laien gleichermaßen.

Rottenburg, im September 2022

Adolf Wagner

Inhaltsverzeichnis

Einleitung: Dreierlei Antriebe zur Bereinigung der Nationalökonomik	9
--	---

Teil A

Menschen und Bevölkerungen	15
1. Veränderliche Menschen und Bevölkerungen	15
2. Eine Veblen-Schopenhauer-Bevölkerung und Gesellschaft	19
3. Macht haben und Macht ausüben	20
4. Globalisierung, Wirtschaftsunion und Neo-Kolonialismus	22

Teil B

Geld, Zeit und Machtzuteilung	27
5. Geldwohlstand und Zeitwohlstand	27
6. Budgetdisziplin stabilisiert individuell und kollektiv	32
7. Aktive Buchgeldschöpfung und Machtzuteilung	33
8. Die Nicht-Neutralität von Geldmengenänderungen	35

Teil C

Maschinerie und Methodologie	37
9. Die Fehlvorstellung vom „Maschinenmodell“	37
10. Die Nationalökonomik ist keine Sozialphysik	38
11. Ungefährre, unscharfe und bereinigte Ökonomik	41
12. Staatsform und Menschenbild	44

Teil D

Starker Staat und neue Modellierung	47
13. Zwischen Skepsis und Hoffnung auf den guten, starken Staat	47
14. Dynamische Makromodelle transportieren Wirtschaftstheorien für Epochen von Regionen	50

15. Verformungen der Makromodelle als Strukturwandel und Evolution	54
16. Stützel-Raabe-Modelle mit Einperioden-Theorien zu bevorzugen	55
<i>Teil E</i>	
Wachstumszyklen, Resilienz und Regionales	
17. „Step Cycles“ als evolutorische gesamtwirtschaftliche Entwicklung	61
18. Induzierte Resilienz?	64
19. Macht im Kreislauf-Ungleichgewicht	66
20. Regionalökonomik: Endogene Potenziale	68
<i>Teil F</i>	
Kapitalien, Impulse und Vorauswirtschaft	
21. Unechte Kapitalakkumulation	74
22. Wicksell-Effekte verbinden Geldkapital und Realkapital	77
23. Entwicklungsimpulse durch Geldkapital	80
24. Fortschritte, Vorauswirtschaft und Faktorpreis-Grenzen	88
<i>Teil G</i>	
Abschließende Bemerkungen	
25. Frühe Schritte der Erneuerung durch Adolph Wagner (1835–1917)	94
26. Für oder gegen das Koexistenzparadoxon?	97
Literatur	103
Anhänge	110
Anhang 1: „How to get Europe and the Euro shockproof?“	110
Anhang 2: Begrenztes ökonomisches Erfahrungswissen und die Rechtswissenschaft. Einige Thesen und Notizen	127
Sachregister	135

„Nationalökonomie wozu?“

Walter Eucken (1891–1950)

„Zum Einüben in das Systemdenken.“

Adolf Wagner (geb. 1939)

Einleitung: Dreierlei Antriebe zur Bereinigung der Nationalökonomik

Die Nationalökonomik als die Wissenschaft für das bestmögliche Funktionieren einer staatlich eingebundenen Volkswirtschaft zum Wohle aller sowie des Gemeinwesens und befreundeter Staaten bedarf der Bereinigungen nach dreierlei Beweggründen:

1. Wegen teilweiser *Verirrungen des Konventionalismus*, wie man Maurice Allais (1911–2010) verstehen darf: „Die vorherrschenden Ideen, so irrig sie auch sein können, gewinnen einfach durch ständige Wiederholung den Charakter von etablierter Wahrheit, die man nicht in Frage stellen kann, ohne sich dem Bannstrahl des ‚Establishments‘ auszusetzen.“
2. Wegen *Fehlorientierungen im Feld möglicher Quasi-Theorien*, wie man Joseph Stiglitz (geb. 1943) verstehen darf: „Innerhalb der Kathedrale der Volkswirtschaftslehre gibt es viele Kapellen, die speziellen Problemen ‚geweiht‘ sind. Jede hat eigene Priester und sogar ihren eigenen Katechismus.“
3. Wegen *unbefriedigter Erwartungen politischer Entscheidungsträger*, wie dies Edmond Malinvaud (1923–2015) unmißverständlich ausdrückte: „That our present economic theories still are deficient, needs no elaboration. We must realize that … significant changes have taken place in the implicit models used by those deciding the main lines of economic policy or those advising on this policy.“

Manche Leute sagen deshalb, es gehe um eine stets unfertige Wissenschaft unter Leistungsdruck für Gutachten. Karl Brandt (1923–2010), mein Vorgänger als Direktor des IAW Tübingen, verstand die Geschichte der Volkswirtschaftslehre als einen „nicht endenden Prozeß des Suchens nach neuer Erkenntnis, um die ständigem Wandel unterliegende, erfahrbare Welt besser erklären und verstehen zu können.“ Im Sinne von Wilhelm Roscher (1817–1894) ist die Nationalökonomik ein Teil des universalgeschichtlichen Begreifens der Welt – mit Ausleuchtung des erkenntnistheoretischen und philosophischen Hintergrundes, nach älterem Verständnis auch eine „politische Klugheitslehre“. Schwerlich zu akzeptieren ist es für viele Berater und Beratene, prinzipiell keine regelrechte, immer und überall gültige Wirtschaftstheorie haben zu können, sondern sich mit der „begrenzten Wahrheitsfähigkeit“ aller Sozialwissenschaften (und sogenannten Quasi-Theorien) begnügen zu müssen. Die Gründung der „Econometric Society“ im Jahre 1930 löste eine Zusammenschau von (a) Wirtschaftstheorie oder Denkkökonomik (we-

gen der Problemstellungen und Ergebnisdeutungen), (b) Ökonometrie (wegen der Test- und Schätzverfahren), (c) Wirtschaftsstatistik (wegen des Zustandekommens und der Fehlerrisiken statistischer Daten und sonstiger Informationen) aus. Sie brachte dabei auch einige illusorische Machbarkeits-Erwartungen mit sich. Insbesondere gibt es in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften keine regelrechte Falsifikation von Hypothesen, sondern nur „innocuous falsifications“ (sogenannte Als-ob-Falsifikationen).

Die vorliegenden Ausführungen haben eine lange Vorgeschichte. Von weitgehender Standard-Mikroökonomik und Standard-Makroökonomik der im Jahre 2009 neu aufgelegten Lehrbücher führte der Weg der Materialsichtung – insbesondere – über Evolutorische Makroökonomik (2012), Skeptische Nationalökonomik (2017), Wohlfahrtsökonomik (2020) und All you need is cash (2021). Da man je nach erstem Antrieb an vielen Stationen in das reiche geschriebene Wissen eintreten kann, untermauern meine sämtlichen Schriften seit 2009 die vorliegenden Ergebnisse:

Schriftenauswahl (aus www.adolfwagner.eu) zur möglichen Vertiefung:

- A. Wagner (2009a): Mikroökonomik. Volkswirtschaftliche Strukturen I, 5. Aufl., Marburg.
- A. Wagner (2009b): Makroökonomik. Volkswirtschaftliche Strukturen II, 3. Aufl., Marburg.
- A. Wagner (2009c): Volkswirtschaft für jedermann. Die Marktwirtschaftliche Demokratie, 3. Aufl., München.
- A. Wagner (2012): Evolutorische Makroökonomik. Innovative Modifikationen zur Standardökonomik, Marburg.
- A. Wagner (2014b): How to get and stay rich and happy. Über Wohlstand, Wachstum und Verteilung. Bekanntes und Unbekanntes, Marburg.
- A. Wagner (2015a): Arbeitsmarktkonomik. Ein Leitfaden für Führungsleute und Mitarbeiter. Der etwas andere Zugang, Marburg.
- A. Wagner (2015b): Eine kleine Meta-Makroökonomik. Das Wichtigste aus meiner Sicht zur Evolutorischen Makroökonomik, Marburg.
- A. Wagner (2016a): Marktformen, Verhaltensweisen und Spielregeln. Leichte Zugänge zur volkswirtschaftlichen Mikroökonomik, Marburg.
- A. Wagner (2016b): Robustheit, Elastizität und Antifragilität einer Volkswirtschaft. Neue Akzente einer angewandten Wohlfahrtsökonomik, Marburg.
- A. Wagner (2017): Skeptische Nationalökonomik. Von Schwierigkeiten mit Menschen, Bevölkerungen und Systemen. Zur guten Erinnerung an Kurt Rothschild (1914–2010) und Wolfgang Stützel (1925–1987), Marburg.
- A. Wagner (2018a): Verteilungstheorien. Eine zukunftsorientierte Nachschau, E-Book von www.adolfwagner.eu herunterzuladen.
- A. Wagner (2018b): Endlich Wohlstand und Gerechtigkeit für alle? Volkswirtschaft für jedermann, 4. Aufl., E-Book von www.adolfwagner.eu herunterzuladen.

- A. Wagner (2018c): Bauteile der Nationalökonomik. Zur guten Erinnerung an Ernst Helmstädter (1924–2018), Marburg.
- A. Wagner (2019): Zur rechenhaften Stabilisierung einer freiheitlichen Wirtschaftsgesellschaft. Zwischen Kinetik und Kybernetik. Zur guten Erinnerung an Günter Krüsselberg (1929–2018) und Erich Reigrotzki (1902–1997), Marburg.
- A. Wagner (2020): Eine Wohlfahrtsökonomik für die neuen Zeiten und die Menschen in einer fragilen Welt. Zur guten Erinnerung an Eberhard M. Fels (1924–1970) und Heinrich Strecker (1922–2013), Marburg.
- A. Wagner (2021): All you need is cash. Ein Wegweiser für die Ökonomie, 4. Aufl., Marburg.

Die nachfolgenden Ausführungen verstehe man als eine Handreichung für Beratungen anhand gängiger Lehrbücher, wobei durch meine deutschsprachigen Bearbeitungen der Lehrwerke von Gregory N. Mankiw, Mark P. Taylor und Andrew Ashwin gegenwartsnahe Entwürfe der angloamerikanischen Ökonomik mit berücksichtigt sind. Eingegangen sind hier ferner die Beratungserfahrungen aus der Leitung von Forschungsinstituten und den vorakademischen Erfahrungen im bayerischen Sparkassenwesen. Als „Angehöriger“ der Universität Leipzig im Ruhestand und zweier aktiver Wissenschaftlervereinigungen (Ausschuss für Evolutorische Ökonomik und Keynes-Gesellschaft) bleiben mir Neuerungen nicht verborgen. Das Buch sei letztlich eine Hilfe beim Aufspüren „weicher Stellen“ in Wirtschaftsgutachten.

Wissenschaftsfähige Demokratie: Alter und neuer Deutscher Bundestag von 2021 enthalten zahlreiche junge Abgeordnete, die mit ihrer Unkenntnis eine skeptische Vermutung des Tübinger Wirtschaftspolitikers Manfred Wulff (geb. 1933) von 1985 bestätigen: Dass sich durch Wahlen keine leistungsfähige Elite bildet, weil sich die Eigenschaften für einen Wahlerfolg nicht mit den erforderlichen Eigenschaften für den späteren Arbeitserfolg decken (Wulff 1985, S. 154). So glaubte ein Junger anregen zu müssen, dass die „Demokratie wissenschaftsfähig“ und die „Wissenschaft demokratiefähig“ werden solle. In der Bundesrepublik Deutschland wird dieses Vorhaben spätestens seit Mai 1958 betrieben, als das Wirtschaftsministerium diese exzellente Dreiergruppe von Professoren gewinnen wollte: Wilhelm Kromphardt (1897–1977), Erich Preiser (1900–1967) und Heinz Sauermann (1905–1981). Später kam es – bis heute – zur Umsetzung des Vorhabens mit weniger umfassend qualifizierten Leuten. Der erste Schwung verebbte, als man nicht mit der Meinungsvielfalt umzugehen wusste und von politischer Seite nur noch rituelle Schritte geschahen (Wagner 2021, S. 134).

Weiter zurückreichende Wellen „der Anerkennung und des Versagens“ der Nationalökonomik beschrieb der Wirtschaftshistoriker Knut Borchardt (geb. 1929) im Jahre 2001. In Deutschland und anderswo „stand in der Nachkriegszeit die Wirtschaftswissenschaft in hohem Ansehen“ (Borchardt 2001, S. 203), wobei immer wieder einmal eine „Neuordnung von Lorbeerkränzen auf den Gräbern von